

## Bericht vom 25. Internationalen Filmfestival Fribourg

von Dr. Norbert Fink

Das internationale Filmfestival Fribourg feiert heuer seinen 25. Geburtstag. Es ist auch die letzte Ausgabe unter Direktor Edouard Waintrop.

Um das Publikum in Feierlaune zu versetzen gibt es berühmte Musikfilme, welche die unwiderstehlichen Rhythmen des Schwarzen Kontinents umfassen und deren Wanderung nach Lateinamerika und in die USA nachgehen. Ferner hat das Festival sich folgende **Schwerpunkte** gesetzt:

der georgische Film,

die argentinische Produzentin Lita Stantic,

die junge malaysische Produktionsfirma Da Huang Pictures,

ferner Kriminalfilme mit Frauen als Heldinnen.

Übrigens Oliver Asayas "Carlos" läuft hier in der ungekürzten Fassung von 333 Minuten - wir zeigten die 190-minütige "Kino-Kurzfassung"

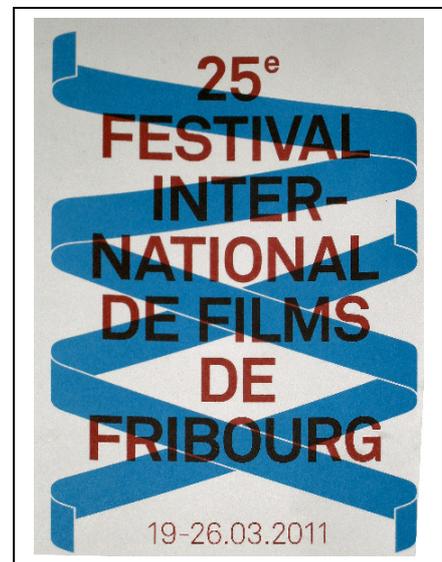
In der Präsentation dem Publikum gegenüber erscheinen diese als folgende Sektionen: Wettbewerb – Kurzfilme – und den Panoramen Black Note, Hommage à Lita Stantic, Sakartvélo (Georgien), The da Huang Network, Dans la peau d'un terroriste, Lima, Pristina, Die Frau die zuviel wusste.

Im Wettbewerb gab es je einen Film aus China, aus Indien, Vietnam, Palästina, Guatemala, Kolumbien, Uruguay, Argentinien und je zwei aus dem Iran und aus Südkorea.

Aus Lateinamerika gibt es als Abschlussfilm „Tropa de Elite 2 – o inimigo agora é outro“ (Der Feind ist nun ein anderer). Jose Padilha schilderte ja in seinem ersten Teil den Einsatz der „Elitetruppe“ der brasilianischen Polizei gegen die Drogenmafia in den Favelas von Rio, nun sind der neue Feind die von Polizisten oder Militärs gebildeten Milizen, die mit korrupten Polizisten liiert sind.



*Die Altstadt von Fribourg aus dem Hotel NH gesehen.*



Ich begann das Festival mit einem Film aus Georgien:

## Tbilisi-Tbilisi (Tiflis)

Regie: Levan Zaqareishvili

GEO 2005, 107 Min, Farbe, 35mm

Ein äußerst trostloses Bild von Tiflis, der Hauptstadt Georgiens, zeichnet Zaqareishvili in diesem Episodenfilm.

Den roten Faden bildet ein Filmemacher, der sich mehr schlecht als recht durchschlägt, einen Film plant, der nie entstehen wird; offenbar vom Drogenhandel lebt; sein Professor von der Filmakademie hat einen Stand auf dem Markt, verwendet seine Dissertation als Packpapier; Hintergrund ist die Zeit, als Flüchtlinge aus der abtrünnigen Provinz Abchasien in die Hauptstadt strömten.

Es geht um Taschendiebe, Obdachlose, korrupte Polizisten, Straßenmusikanten, eine stumme Frau, die bettelt und in einem abgestellten Schlafwagen wohnt und genauso wie eine Prostituierte Opfer der Gewalt wird. *Gegen Ende kulminiert die düstere Stimmung in einem Gewaltakt, als „der Trommler“ mit einer Straßenbande gegen einen anderen Musiker um einen guten Standort kämpft und dabei auf sein eigenes Messer fällt. \*\*\**

Der Regisseur verstarb kurz nach der Fertigstellung des Films im Jahre 2006. Es ist sein zweiter Spielfilm.

## Un Oso Rojo (Ein roter Bär)

Regie: Adrian Caetano

Arg, F,E 2002, 97 Min, Dolby SR

Oso kommt aus dem Gefängnis heraus, seine Frau Natalia lebt inzwischen mit ihrer Tochter Alicia, die er liebt und umsorgt, bei Sergio, einem anderen Taugenichts, der sich durch Sportwetten schwer verschuldet hat und Arbeit scheut. Von einem ehemaligen Überfall schuldet ihm „der Türke“ eigentlich noch Geld, doch er hat es nicht mehr; vielmehr plant er einen neuen Coup. An diesem macht Oso mit, um ausgerechnet seinem Rivalen zu helfen und wieder bei seiner Familie sein zu können. Vorübergehend arbeitet er bei einem Taxiunternehmer, bis der als Fahrer bei dem neuen Überfall auf einen Geldtransport mitarbeiten darf und sich dann in einem finalen Blutbad an allen rächt.

*\*\*\*\*Aus der Serie „Hommage an Lita Stantic“ ein sehr spannender Thriller.*

Nachdem mir dieser Film so gut gefallen hat, schaute ich gleich noch einen Film von Lita Stantic an, den einzigen bei dem sie auch das Buch schrieb. Regie führte und der 1993 den Großen Preis von Havanna gewann:

## Un Muro de Silencio (eine Mauer des Schweigens)

ARG, MEX, GB 1993, 105 Min, Farbe, Stereo

Mit Vanessa Redgrave und Ofelia Medina.

Der Katalog vermerkt, dass dieser „starke Spielfilm“ außerhalb Lateinamerikas noch kaum gezeigt wurde. Ganz verwundert dies freilich nicht, denn der Film-im-Film ist ein äußerst sperriges Kammerspiel, das nur durch Dokumentarteile aufgelockert wird. Es geht um die 20.000 Verschwundenen der argentinischen Militärdiktatur, die eingesperrt, grausam gefoltert und zum Teil lebendig von Militärflugzeugen aus über dem Meer abgeworfen wurden (s.a. „Junta“/„Garaje Olympo“).

Die englische Regisseurin Kate Benson kommt nach Buenos Aires, um einen Film über eine Frau zu drehen, die ihren Mann damals während der Zeit der (von den USA nach Plan

*Condor von Kissinger unterstützten!)* verloren hat. Zu Beginn deshalb auch eine Szene der Madres de Plaza de Mayo, die die Regierung um Auskunft über die Verschwundenen bitten und gegen das Amnestiegesetz auftraten, die den Folterern und Mördern von damals Freiheit gewährte.

Sie empfindet aber alle argentinischen Auskunftspersonen als wenig kooperativ, ja hat den Eindruck auf eine Mauer des Schweigens zu treffen. Eher widerwillig kommt sie zu Details, schaut sich Dokumentarfilme an und hat das Gefühl lauter veränderte Menschen vor sich zu haben, die eher die Vergangenheit vergessen möchten denn sie aufzuarbeiten.

***\*\*So wird in dem Film viel geredet, in Szenenproben wird auch versucht, das Gefühl der damaligen Epoche herüberzubringen; inhaltlich bietet der Streifen, der übrigens fehlerhaft projiziert wurde, dem politisch gebildeten Zuseher wenig Neues. Außerdem verschweigt er den Einfluss der USA auf diese Verbrechen.***

Den Abschluss des ersten Tages bildete eine Film aus Indien, bei dem nur eines bemerkenswert war: dass eine Frau die Heldin war.

## Ek Hasina Thi – There was a beautiful woman – Les Yeux de la vengeance

Indien 2004, Cinemascope, Dolby Digital 5.1., 120 Min

Regie: Sriram Raghavan.

Sarika ist Angestellte in einem Reisebüro und hält den Kunden Karan für einen reichen Geschäftsmann, der penetrant sie umwirbt. Sie verliebt sich in ihn und wird bald für ein Verbrechen verhaftet, das sie nicht begangen hat. Die vom Schönling Karan gestellten Anwälte reiten sie immer noch mehr in die Misere hinein und so lernt sie das Leben hinter Gittern kennen. Als sie erkennt, das sie von Anfang an manipuliert wurde, plant sie die Flucht und grausame Rache.

Die wohlbehütete Tochter aus dem Mittelstand, die panische Angst vor Ratten hat, lernt im Knast eine starke und intelligente Frau zu werden, die vor nichts mehr Angst hat und auch zu grausamen Morden fähig wird.

***\*\*\* Der für indische Verhältnisse mit 120 Minuten „kurze“ Film kommt auch ohne die ausdehnenden Tanzszenen aus und ist fulminantes Action-Kino und amüsiert auch durch einige wilde Verfolgungsjagden durch Delhi. Freilich ist dies kein Film, den sich typische Intellektuelle als Festivalfilm über Indien vorstellen, gibt es doch fast nur Reiche und Schöne, aufgeteilt in Gute und Böse, zu sehen.***

Der zweite Tag: die ersten drei Filme hatten alle eine große Gemeinsamkeit: sie zeigten das ganz normale Leben in ganz anderen Regionen.

## BI, DUNG, SO!

(Bi, Don't be afraid!)

Regie: Phang Dang Di

Vietnam, F, D 2010, 92 Min (wurde leider nur als Video vorgeführt).

In der ersten Einstellung wird ein alter Mann auf eine Bahre in das Haus getragen. Es ist der Großvater von Bi, einem 6 jährigen Jungen, sein Vater ist Alkoholiker und geht fremd, seine Mutter muss arbeiten gehen; so kümmert sich eine hübsche Tante um ihn. Er streicht immer wieder in einer Eisfabrik herum. Wir sehen drei Generationen, die in einem Haus in der Altstadt Hanois leben. Besonders gut ist die Kamera und der Schnitt, der in harter Parallelmontage den an schweren Bauchschmerzen leidenden Großvater und in einer Art Froschperspektive seine Eltern beim Sex zeigen. ***Viele Details sind von dokumentarischer Präzision, es gibt viele Symbolismen aus der Natur, doch viel Handlung außer der***

*Mileauzeichnung und dem zu erwartenden Tod des Großvaters gibt es nicht. Der Film endet mit dem Jahresgedächtnis zu seinem Todestag und einem landenden Flugzeug. \*\*\**

## Harud – Autumn

Indien 2010, Cinemascope, 96 Min, Dolby 5.1

Regie: Aamir Bashir

Kashmir ist ein indischer Bundesstaat, der sich trotz Naturschönheiten nicht dem Tourismus öffnet, denn es ist ein Kriegsgebiet. Die Bevölkerung ist mehrheitlich muslimisch, doch der Maharaja hat sich für den Verbleib bei Indien entschieden, obwohl das Volk die Unabhängigkeit wie anno 1946 wünscht, bereits zweimal kam es deshalb zu Kriegen mit Pakistan. Seither ist dieser Bundesstaat vom eigenen Militär besetzt.

Der junge Rafiq wollte sich in Pakistan dem militanten Kampf anschließen, kehrt aber wieder in das vor indischem Militär starrende Kashmir zurück. Dort lebt er in der Grenzstadt bei seinen Eltern, die noch immer nicht an den gewaltsamen Tod des „verschwundenen“ Bruders glauben wollen. Ähnlich wie in Argentinien gibt es auch hier Mütter, die wissen wollen, was mit den „verschwundenen“ Familienangehörigen passierte. Er jobt als Zeitungsausträger und bei einer Redaktion und träumt von einer Karriere als Fotoreporter. Sein Vater ist Uniformierter, aber psychisch krank und wird mit Psychopharmaka ruhig gestellt. Immer wieder kommt es zu Toten und Attentaten, alle paar hundert Meter gibt es Straßensperren und Barrikaden.

*\*\*\* Dokumentarisch präzise Schilderung des Lebens in Kashmir, das von der Unabhängigkeit träumt, und wo die Freischaltung eines Handnetzes ein großer Fortschritt ist.*

## PARAISO

Peru 2009, 35 mm, 93 Min, Dolby 2.0. Im Trigon Verleih.

Regie: Héctor Gálvez

Direktor Edouard Waintrop höchstpersönlich führte in diesen Film ein, ist er doch ein Symbol für die Entwicklungszusammenarbeit der Schweiz und die das FIFF unterstützenden „Dritte-Welt“ Organisationen.

Auch dieser „hyper-neorealistiche“ Spielfilm zeigt nicht mehr oder weniger das Leben in einem trostlosen Kaff mit dem zynischen Namen „die Gärten des Paradieses“ in Peru, wo die Vorführungen eines drittklassigen Circus die einzige Abwechslung darstellt. Gesehen wird das ganze aus dem Blickwinkel von fünf Jugendlichen: Joaquín, Antuanet, Sara, Lalo und Mario sowie der Dorfgemeinschaft. Die Mutter von Antuanet ist schwer traumatisiert, nach dem sie zur Zeit des Bürgerkriegs gegen die Rebellen von einer ganzen Gruppe von Soldaten vergewaltigt worden ist, Joaquin, der sich einmal als Werbe-Teddybär eines Restaurants verdingen konnte, sieht keine andere Lösung, als sich beim Militär ausbilden zu lassen und seine Freundin strebert in der Schule, um einmal Journalistik studieren zu können, doch ihre Mutter ist dagegen, weil so einen Job gibt es nur im fernen Lima, und außerdem, wer soll das Studium bezahlen? Ansonsten gibt es trostlose Arbeit nur bei einer Mülltrennungsfirma.

*\*\* Etwas banale Geschichte ohne besondere politische Brisanz, aber präzise Beobachtung des Alltagslebens!*

## 13 Tzameti

Frankreich, Georgien, 2005, schwarzweiss, Cinemascope, Dolby Stereo

Regie: Gela Babluani

Ein junger Mann repariert das Dach eines Hauses, das an einer Küstenstraße liegt. Er wird immer wieder von der Hausherrin gerufen, weil ihr Mann wegen Überdosis zusammenkippt. Jemand beobachtet den Postkasten des Hauses.

Der Dachdecker will einen Vorschuss für seine Arbeiten wird aber vertröstet, offenbar wartet der Mann auf einen Brief, der ihm viel Geld verspricht. Als der Mann stirbt und der Brief eintrifft heißt ihn die Frau die Arbeiten einzustellen, denn das Haus werde vererbt und verkauft, doch sie kann ihn nicht bezahlen. Der junge Dachdecker entwendet nun den ominösen Brief und folgt seinen Anweisungen. Es befindet an sich nur eine Fahrkarte nach Paris, eine Hotelreservierung, ein 100€Schein und eine Telefonnummer im Kuvert. Er ahnt nicht, was auf ihn zukommt. Er folgt den Anweisungen und wird von einem Auto in ein entlegenes Haus im Wald gefahren, als er zu erkennen gibt, dass er gekommen sei, weil der eigentliche Mann inzwischen tot sei, gibt es für ihn kein zurück mehr. Es geht um eine illustre Runde von Spielern, die mit extrem hohen Einsatz russisches Roulette spielen, die Spieler haben ihre Männer mit, welche mit hoher Wahrscheinlichkeit ihr Leben opfern werden, der eine, der durchkommt bekommt freilich 850.000€

Auf unseren Dachdecker fällt die Nummer 13, er ist dabei anfangs sehr nervös und ungeschickt, bekommt dann wie alle anderen auch die erforderliche Dosis Drogen und hält durch. Er gewinnt das Spiel, doch damit ist die Spannung nicht zu Ende, einige wollen auch von dem Geld, er verschickt es deshalb per Post an seine armen Verwandten. Als er mit dem Zug heimfahren will, verhaftet ihn die Polizei am Bahnhof, es gelingt ihm, mit einer Notlüge freizukommen, wird aber weiterhin von jemandem verfolgt ....

*Atemlose Spannung verbreitet dieser beklemmende Film noir, die Schauspieler spielen zurückhaltend, es wird nicht mehr gesprochen als nötig, die Licht- und Schattenspiele in SW verstärken die Dramaturgie, perfekt. Man mag glauben, dass es solche kriminellen Spiele wirklich gibt, doch Babluani betont, es sei reine Fiktion. \*\*\*\*\**

Leider konnte ich nicht länger in Fribourg bleiben, habe aber doch etwas von der enormen Vielfalt dieses Festivals mitbekommen. Hoffen wir nur, dass sich unter der künftigen Leitung der Trend zu immer Kommerzkinos aus den „anderen“ Ländern nicht noch weiter fortsetzt.

Was die Produktionsbedingungen der Filme angeht, las ich im Cinebulletin eine zutreffende Kolumne: die Filmfestivals zeigen nicht mehr nur, was in der Welt produziert wurde unter einem gewissen Aspekt, sie werden immer mehr selbst Produzenten und beeinflussen so mit Steuergeldern die Filme. Am krassesten sei dies beim Filmfestival Rotterdam, wo die Bals-Stiftung viele Filme fördert und dann natürlich auf ihrem Festival uraufführt. Aber auch Berlin zeige schon solche Tendenzen.

Bei uns in Österreich mussten ja auch die Programmkinos ihre eigene Verleihe gründen, damit anspruchsvolle Filme ins Kino kommen konnten; wenn diese immer mehr auch zu Arthouse-Mainstream verflachen und sogar die Festivals einzugreifen glauben müssen, dann ist es doch eine eigenartige Tendenz, die immer mehr zur Polarisierung der Filmauswahl beiträgt.

Gerade hier in Fribourg kann man sehen, dass es an sich Filme gibt, die durchaus den breiteren Publikumsgeschmack treffen müssten (z.B. der zuletzt beschriebene 13), aber durch die Monopolstellung der US-Verleiher kaum eine Chance auf den Filmmärkten haben.

Fribourg, 21.3.2011